

Schalker Zeitung.

Unabhängiges Organ

für die Bezirke Schalk, Heßler, Bismard, Gelsenkirchen etc.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis

vierteljährlich 1,80 Mark einschließlich „Illustriertem Sonntagsblatt“ frei ins Haus gebracht.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen-Schale, Grillostraße 64.
Fernsprech-Anschluß Nr. 732. Vermittlungsamt Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis

für die 6-spaltige Zeile ober oder deren Raum 15 Hg. Reklamen 30 Hg. die Zeile.
Anzeigen, welche bis 10 Uhr morgens eintreffen, finden am folgenden Tage Aufnahme, größere
Anzeigen werden früher eintreten.

Redaktion von H. H. P. e u g e in Gelsenkirchen-Schale.

Druck und Verlag von M. Schaff, Buchdruckerei, Gelsenkirchen-Schale, Grillostraße 64.

Nr. 237.

Donnerstag, den 12. Oktober 1916.

43. Jahrg.

Belgische Ideen über die Aufteilung Deutschlands.

Ein belgischer Anwalt Paul du Chaine setzt in „Independance Belge“ (London) folgendes fest: Preußen und seine Militärmacht ist einzig und allein aufgebaut auf der Eroberung, man muß ihm daher seine Eroberungen wieder nehmen und es auf den Platz weisen, den es einstmal in Deutschland gehabt hat. Schleswig-Holstein muß an Dänemark fallen, Elsaß-Lothringen an Frankreich, Polen muß in drei Ausdehnung von 1772 wieder hergestellt werden. Das ist einfach, aber was soll nun mit dem Deutschen Reich werden? Was soll aus Hannover, Nassau, Frankfurt werden? Die Errichtung des Herzogtums Nassau könnte eine gute Abfindung für die großherzogliche Familie Luxemburg ergeben, dieses selbst müßte durch Volksabstimmung an Belgien fallen. Die partikularistischen Bestrebungen in Sachsen, Bayern und Württemberg müssen durch die Verbandsmächte in ihrem Interesse ausgeglichen werden. Was soll aus Hannover werden? Der legitime Erbe ist der Herzog von Braunschweig; er ist durch Heirat Hohenzoller geworden und wird die Krone seiner Väter nicht annehmen wollen. Preußen wird also in zwei Teile zerfallen; die Osthälfte Brandenburg und Pommern wird allein preussisch bleiben, die Westhälfte könnte einen selbständigen Staat bilden in nahen Beziehungen zu Belgien. Es muß für eine völlige Trennung Ostpreußens und Deutschlands auf jeden Fall gesorgt werden. Die militärische und politische Band, durch welche Preußen die zahlreichen deutschen Staaten beherrscht, muß gerissen werden. Diese Trennung wird durch Waffengewalt den preussischen Bevollmächtigten auferlegt werden, das heißt den wirklichen Vertretern des preussischen Volkes; mit den Hohenzollern werden die Verbandsmächte sich weigern zu verhandeln. Zwar hat im allgemeinen jedes Volk das Recht, seine inneren Verhältnisse selbst zu ordnen, Deutschland hat aber durch sein Verhalten in den letzten zwei Jahren dieses Recht verwirkt. Die wirtschaftlichen Vorteile der Zerstückelung Deutschlands werden für die Verbandsmächte sehr groß sein. Die industrielle und auch militärische Kraft Preußens beruht auf Rheinland und Westfalen, ohne diese ist es ein Alderbaustaat. Die Errichtung eines Pufferstaates aus diesen Provinzen schwächt also Preußen aufs äußerste und schafft durch geeignete Zollverhältnisse das notwendige Hinterland für Antwerpen, Basel, Straßburg, Ludwigshafen, Mannheim, Mainz und Köln werden in Zukunft nur Filialen von Antwerpen sein, dies wird Belgiens Kompensation sein.

Nach Abtrennung der slavischen und lateinischen Bestandteile ist allerdings die Gefahr der Ersparung Ostpreußens als deutscher Staat nicht ganz gering, man muß es von Deutschland trennen. Rumänien wird den Banat und Siebenbürgen erhalten. Galizien kommt zu Polen, Trentino und Istrien kommen zu Italien. Gleicherweise wird es die Balkanprovinzen, die vollkommen serbisch sind, verlieren. Kroatien und Slavonien werden ein Königreich Serbien unter Habsburgs Szepter bilden. Ungarn bleibt mit Österreich zusammen, denn gesondert können beide Reiche nicht bestehen, nur mit den deutschen Staaten darf kein Bund bestehen. Die Balkanfrage ist besonders schwierig. Wie wird sich Bulgarien weiter verhalten? Das ist ganz unsicher. Alle Balkanvölker fordern die Verwirklichung ihrer nationalen Ideale. Aber an keinem Punkt widersprechen sich die Forderungen so wie hier. Jedes Prophezeien ist daher gefährlich. Serbien und Montenegro müssen ihre Vergroßerung in Bosnien und der Herzegowina finden. Serbien erhält einen Hafen, Montenegro Skutari. Ganz schwierig ist es mit Albanien, das einfachste wäre eine Teilung zwischen Serbien und Griechenland, das steht aber die bedenkliche Haltung Griechenlands entgegen und die Tätigkeit der albanischen Truppen unter Essad Pascha in Saloniki, die nationale Forderungen erheben.

Der Rest der Türkei scheint Russland versprochen zu sein, es scheint allerdings nur so. Russland wird das Anwachsen der Balkanstaaten nicht mit besonderer Freude sehen; wenn es Konstantinopel nicht erhält, muß dieses den Türken bleiben oder eine neutrale, offene Stadt werden. (Diese Pläne haben für die Feinde den einzigen Fehler, daß sie eben nur Pläne bleiben werden. V. R. d.)

Totales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 12. Oktober 1916.

Für Ladeninhaber. Eine Käuferin hatte gegen Abend größere Einkäufe gemacht, die Waren in den mitgebrachten Korb verpackt und diesen im Laden zurückgelassen, um noch einige andere Besorgungen zu erledigen. Etwa 10 Minuten nach Eintritt der geschlossenen Ladenschlußzeit holte die Frau den Korb aus dem noch unverschlossenen Laden ab. Ein Polizeibeamter bemerkte dies und erstattete gegen den Ladeninhaber Anzeige wegen Vergehens gegen §§ 139f und 146a der Reichsgewerbeordnung. Seine Bestrafung wurde vom Kammergericht für berechtigt erachtet. Zwar sei ein Ladeninhaber nicht verpflichtet, mit dem Eintritt der vorgeschriebenen Ladenschlußzeit seine offene Verkaufsstelle zu verschließen. Indessen verbiete das Gesetz von diesem Zeitpunkte an den geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum. Zum geschäftlichen Verkehr gehöre aber auch die an ein Kaufgeschäft sich anschließende Aushändigung der Ware.

Offiziersaspiranten aus dem kriegsverwendungsfähigen Landsturm. Das Kriegsministerium weist in einem Erlaß im Armeeverordnungsblatt darauf hin, daß nach § 26 des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Febr. 1888 in gleicher Weise wie bei der Landwehr kriegsverwendungsfähige Mannschaften des Landsturms (1. und 2. Aufgebots), die ein Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen Dienst besitzen und sich dienstlich und moralisch zur Ausbildung zum Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes eignen, hierzu ausgebildet und ernannt werden können.

Beitschneidungen auf öffentlichen Straßen. Aus Anlaß eines Strafprozesses erklärte das Kammergericht eine städtische Polizeiverordnung für rechtsgültig, welche das Beitschneiden auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verbietet. Diese Polizeiverordnung finde ihre Grundlage in § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850. Hiernach achte zu den Gegenständen ortspolizeilicher Vorschriften die Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Straßenverkehrs.

Brau-Malz. Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 7. Oktober dürfen Bierbrauereien vom 1. Oktober 1916 an in jedem Kalendervierteljahr nur 48 Hundertteile der Malzmenge zur Herstellung von Bier verwenden, die sie in dem entsprechenden Kalendervierteljahre der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich verwandt haben. Jedoch dürfen Bierbrauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung in den Jahren 1912 und 1913 30 Doppelzentner nicht überstiegen hat, 56 Hundertteile verwenden. Bierbrauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 40 Doppelzentner überstiegen hat, dürfen wenigstens 22,4 Doppelzentner im Vierteljahre verwenden.

Unverkäufliche Ferkel, eine Gefahr für unsere Fleischversorgung. Man schreibt uns, wir hatten kürzlich berichtet, daß in Bayern die Ferkelpreise so erheblich zurückgegangen sind, daß die Landwirte vielfach die Ferkel abschachten. Auch aus anderen Gegenden wird jetzt ein starkes Fallen der Ferkelpreise gemeldet, und auf dem Wageriehshof Friedrichsberg bei Berlin blieben kürzlich von 4000 aufgetriebenen Ferkeln 1500 unverkäuflich. Diese Tatsachen verdienen die ernsteste Beachtung aller maßgebenden Stellen, denn es ist damit zu rechnen, daß solche Schwierigkeiten im Absatz von Ferkeln unter allen Umständen zu einer Einschränkung der Schweinezucht und damit zu einer Beeinträchtigung unserer Fleischversorgung während der nächsten Monate führen werden. Der kleine Landwirt und der Industriearbeiter, auf die ein wesentlicher Teil unserer Schweineaufzucht entfällt, zeigen keine Neigung mehr, junge Schweine zur Mast einzustellen, weil die Beschaffung von Futtermitteln auf zu große Schwierigkeiten stößt, und weil die Reichsfleischkarte mit ihrer teilweise Anrechnung der eigenen Erzeugung starke Beunruhigung in diese Kreise getragen hat. Unter diesen Umständen ist der vom Zentralviehhandelsverband zur Erörterung gestellte Vorschlag, den kleinen Schweinefarmern eine bestimmte Menge des eigenen Futters zu belassen, oder wo solches nicht vorhanden ist, aus den verfügbaren Vorräten zu überweisen, unter der Bedingung, junge Schweine bis zu einem Gewicht von einem Zentner herananzufüttern, sehr der Beachtung wert. Die Mäster dieser Schweine sollen sich dann den Mastverträgen, die die Gezeugsverwaltung und Gemeinden mit staatlicher Unterstützung abgeschlossen haben, anschließen, um die für solche Mastverträge bestimmten 5—6 Zentner Futter bis zur Vollmast zu erhalten. Dieser Vorschlag ist umso beachtenswerter, weil die Mastverträge bisher immer noch mit der Schwierigkeit der Beschaffung von Magerfleisch zu kämpfen haben. Dem Bernehmen nach soll die Reichsgetreidekasse bereit sein, den Landesfütterungsmitteln gewisse Schrotmengen vom Brotgetreide zur Verfügung zu stellen. Hieron müßte unbedingt ein Teil den kleinen Schweinefarmern überwiesen werden, damit sie die Aufzucht bis zum Anschluß an einen Mastvertrag durchführen können.

Zubefeier des 10. Armeekorps. Heute am 11. Okt. begeht das 10. Armeekorps (Hannover) sein 50jähriges Bestehen. Dieser Tag ist auch für 2 westfälische Regimenter, Nr. 56 und 57, welche beinahe 5 Jahre hindurch dem Verbande des 10. Armeekorps angehört haben, ein wichtiger Gedenktag. Als nach dem siegreichen Feldzuge des Jahres 1866 die Einverleibung des früheren Königreiches Hannover in Preußen durch Manifest des Kaisers Wilhelm I. 30. Sept. 1866 erfolgt war, wurde am 11. Okt. 1866 das 10. Armeekorps in Hannover errichtet u. der General der Inf. Konstantin v. Voigt-Rhes zum Generalgouverneur der Provinz Hannover und zum Kommandant des 10. Armeekorps ernannt. Die Armeekorps bestand aus der 19. und 20. Inftr. Division. Kommandeur der 19. Inftr. Division war Generalleutnant von Schwarzloppen, der 20. Inftr. Division Generalmajor von Kraas-Roschlau. Zur 19. Inftr. Division gehörte die 37. und 38. Brigade, zur 20. Inftr. Div. die 39. und 40. Inftr. Brigade. Brigadekommandeur der 37. Brigade war

Oberst Behmann, der 38. Brigade Generalmajor v. Weßell der 39. Brigade Generalmajor v. Woyna, der 40. Brigade Generalmajor v. Diringhofen. Das 7. westf. Inf.-Regt. Nr. 56, welches sich aus dem alten Kreise Bochum rekrutierte, war der 39. Brigade, dagegen das 8. westf. Inf.-Regt. Nr. 57 der 40. Brigade zugeteilt. Dieser militärische Verband des 10. Armeekorps blieb bestehen bis zum Frankfurter Frieden. Die rhein. westf. Regimenter, die damals dem 10. Armeekorps aggregiert waren, haben bei diesem auch an den siegreichen Schlachten bei Mars la tour, Bionville, Gravelotte (am 18. August 1870), bei Orléans, bei Beaune-la-Rolande (28. Nov.), bei le Mans (am 12. Jan. 1871) ruhmvollen Anteil genommen. Nach dem Frankfurter Frieden (10. Mai 1871) wurden beide Regimenter wieder dem 7. Armeekorps, und zwar der 79. Infanterie-Brigade, der 14. Division mit den Garnisonen in Wesel und Kleve zugeteilt. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß erst im Jahre 1868 in Bochum ein Bezirkskommando errichtet wurde, (der erste Bezirkskommandeur war Oberst Menning), dem die 6. ersten Kompanien des 7. westf. Landwehr-Regiments Nr. 56 zugeteilt wurden. Hierzu gehörten alle Reserve- und Landwehrleute des alten Kreises Bochum (jetzt Stadt und Kreis Bochum, Stadt und Kreis Gelsenkirchen, Stadt und Kreis Herne, Kreis Dattlingen und Kreis Witten.) In Stadt Wattenstein war der Sitz der 2. Kompanie, (für Stadt und Amt Wattenstein und Stadt und Amt Gelsenkirchen und Schale). Der erste Bezirkskommandeur, der hier von 1868—1874 amtierte, hieß Bott. Vor 1868 war der Sitz des Bezirkskommandos in Iserlohn.

Ausländische und im Ausland befindliche Wertpapiere. Die Frist für die Anmeldung der ausländischen und der im Ausland befindlichen Wertpapiere läuft am 31. Okt. d. J. ab. Bei der Wichtigkeit dieser Bestandsaufnahme, welche schon durch die auf die Unterlassung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen (1500 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis) entsprechend hervorgehoben wird, seien sämtliche Besitzer ausländischer usw. Wertpapiere nochmals auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren etwa im Ausland befindlichen Besitz an (inländischen oder ausländischen) Wertpapieren bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vor-schriftsmäßigen Formular bis zum 31. Okt. 1916 anzumelden haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Hat er aber die Wertpapiere an eine inländische Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder an einen inländischen Kaufmann im Betriebe dessen Handelsgewerbes unverflossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben, so liegt dem betreffenden Verwahrer die Anzeigepflicht ob.

800—1000 Bilder vom Kriesschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

Die Beilage: „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet

für das Vierteljahr Mark 3,30
für den Monat Mark 1,10

Probeflieferung gratis.

Verlag Deutscher Kurier, Berlin Z.B. 68
Zimmerstraße 8.

Der Reichstag über die auswärtige Politik.

Vor Jahren hat einmal der fortschrittliche Abgeordnete Bamberger das Wort geprägt: „Es kommt allemal anders!“ eine Äußerung, die den längst Verstorbenen überdauert und heute im parlamentarischen Leben noch Geltung hat. Einen großen Tag hatte man wohl erwartet, der überwiegende Teil der Sitzung machte aber den Eindruck, als ob man es mit Verhandlungen zu tun habe, wie man sie bei einer regulären Staatsdebatte gewohnt ist. Schon der Anblick des Hauses enttäuschte etwas: der Saal anfänglich nicht ganz gefüllt, der Regierungstisch ziemlich dünn besetzt, ohne den Kommeten-schwarm der Kommissare, selbst der Reichskanzler war noch nicht zugegen und erschien erst später mitten in den Verhandlungen. Allerdings wurde man auf die Folter gespannt, da minder wichtige Punkte voranstanden, bevor die Aussprache über die Kanakelpolitik herantam. Auch von der Spannung, wie man sie immerhin am Eröffnungstage vor der Kanzlerrede beobachten konnte, zeigte sich keine Spur, im allgemeinen gingen die einzelnen Reden kühl bis ans Herz hinan und ohne jegliche Erregung vorüber.

Der Sitzungsbericht.

Berlin, 11. Okt. Am Bundesratsstische: Dr. Helfferich, Graf von Roeder, Dr. Visco, Dr. Solf, Bahnschaffe. Haus und Tribünen sind sehr gut besucht. Präsident Dr. Kaempfer verliest ein Antwortschreiben des Königs von Württemberg auf die Glückwünsche des Reichstages zu seinem Regierungsjubiläum. — Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der schleunige Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aufhebung des gegen den Abg. Dr. Liebknecht anhängenden Strafverfahrens und auf Aufhebung der Unterdrückungshaft. Gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen wird Kommissionsberatung beschlossen. — Die Schutzgebietsrechnung für 1910 wird ohne Aussprache an die Rechnungskommission verwiesen. — Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über die Verlängerung des Reichstages. Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Wir stimmen dem Gesetzentwurf aus ohne Kommissionsberatung zu. — Abg. Dr. Haase (S. V.): Wir beklagen es, daß dieser Gesetzentwurf notwendig geworden ist. Wir müssen ihm zustimmen, da jetzt eine Wahl nicht den wahren Volkswillen widerspiegeln würde. Wir sind gezwungen, ihm zuzustimmen. — Abg. Schulz-Greif (S.): Auch wir bedauern es tief, daß dieses Gesetz unumgänglich notwendig ist. Neue Wahlen wären angesichts des politischen Lebens und der dumpfen Atmosphäre notwendig. Wir stimmen dem Gesetze zu. Damit schließt die erste Beratung. In sofortiger zweiter und dritter Lesung wird das Gesetz einstimmig angenommen. Auch die Verlängerung des elsass-lothringischen Landtages wird in allen drei Lesungen beschloffen. — Es folgt die erste Lesung eines Schutzgesetzes für die Bezeichnungen „Nationalstiftung“ und „Marinestiftung“. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Gerichts- u. Kosten-gesetz. Abg. Dr. Spahn (Zentr.) beantragt Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dem Antrage wird ohne weitere Aussprache entsprochen. — Es folgt der mündliche Bericht über den Reichshaushalt.

über auswärtige Angelegenheiten.

Abg. Baffermann als Berichterstatter: Die Verhandlungen des Ausschusses waren vertraulich. Die allgemeine Kriegslage ist, wie sich herausstellte, befriedigend und als hoffnungsvoll zu bezeichnen. Besprochen wurde das Verhalten Rumäniens und die Zustände in den neutralen Ländern, besonders in Griechenland. Das bewundernswürdige Verhalten des Königs von Griechenland fand sympathische Würdigung in der Kommission. Auch mit der Frage der Kriegsmittel hat sich der Ausschuss sorgfältig befaßt. In eingehender Beratung hat sich der Ausschuss

mit der Frage der U-Bootkriegsführung

befaßt. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) In derselben haben sich Mitglieder aller Fraktionen und die Vertreter der verbündeten Regierungen beteiligt, und alle maritimen, technischen, militärischen, wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte wurden gründlich geprüft und gewürdigt. Die Verhandlungen standen unter dem Eindruck der hohen Bedeutung und waren allseitig getragen von rein sachlichen Erwägungen und dem Bestreben, dem vaterländischen Interesse zu dienen. Eine Einigung war im Ausschuss nicht zu erzielen, und deshalb verzichtet der Ausschuss auf eine Beschlußfassung. Für die Verhandlungen im Reichstage empfiehlt der Ausschuss, von einer Besprechung des U-Bootkrieges abzusehen. Es geschieht dies in der Erwägung, daß eine eingehende Behandlung der maritimen, technischen, militärischen, wirtschaftlichen und politischen Einzelheiten ohne Schädigung der vaterländischen Interessen nicht möglich sei, daß andererseits für eine erschöpfende Behandlung der Sache eine volle Aufklärung nicht gegeben werden kann. Diese Erklärungen wurden mit 24 gegen 4 Stimmen angenommen. Bei seinen Beratungen war der Ausschuss erfüllt von dem Gefühl der Bewunderung und Dankbarkeit für unser Heer und unsere Flotte. In Anerkennung ihrer unter hervorragender Leitung erzielten Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen sehen wir der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegen. Das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe hat erneut die Festigkeit unseres Volkes erwiesen. Behrmut und Volk stehen in dem uns aufgewungenen Verteidigungskriege in Entschlossenheit und Einigkeit zusammen. (Leb. Bravo.) — Abg. Dr. Spahn (Zentr.): In der Kommission wurde dankbar der Tapferkeit der Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, auch im Orient und in den Kolonien, gedacht.

Wir werden siegen

im Kampfe draußen und im Wirtschaftskampfe daheim. Der Reichskanzler hat uns gesagt, daß Hindenburg und Ludendorff die Lage als durchaus vertrauensvoll bezeichnen. (Bravo!) England ist nicht nur der schlimmste, sondern auch der bedrohlichste aller Gegner. Das Feldherrnzelt muß erst vernichtet werden, wenn der Sieg errungen werden soll, nach Napoleon. Und dieses Feldherrnzelt ist England. Die Beschlagnahme des Palazzo Venezia ist eine Verletzung des Garantiegesezes seitens Italiens. Es stellt eine Feindseligkeit gegen den Papst dar. Es ist ein Zusammenbruch des ganzen Garantiegesezes. Wir stimmen der Lesung bei:

„Freie Bahn für alle Tüchtigen.“

Abg. Scheidemann (Sog.): Seit der letzten Reichskanzlerrede sind auf den Kriegsschauplätzen unvergängliche Proben unserer Kraft abgegeben worden, namentlich in Siebenbürgen. Alle Berechnungen unserer Gegner wurden durch entscheidende Gegenstöße zum Scheitern gebracht. Es ist zu viel Neugier hinter der Front. Wehe dem Lande, das sich von dieser Regierung läßt. Im Kriegstage darf nicht der recht behalten, der am lautesten schreit. Die Friedensausichten sind augenblicklich schlecht, aber alle Völker wollen den Frieden.

Was deutsch ist, soll deutsch bleiben,

senso aber, was französisch war, französisch. Dieser Krieg kann nur als Verteidigungskrieg geführt werden. In der

Ernährungsfrage sind Fehler gemacht worden. Die Schwierigkeiten müssen unter allen Umständen vermieden werden. Bei den Kartoffeln muß alles nur denkbare geschehen. Die Brotverteilung hat sich glänzend bewährt, deshalb ist die Ernährung auch tatsächlich gesichert. Wir protestieren dagegen, daß der im bürgerlichen Alter stehende Dr. Mehring, der in Schutzhaft genommen wurde, lediglich weil er sich im Gegensatz zur Regierung gesetzt hat, schlechter behandelt wird, als ein französischer Kriegsgefangener. Von den Feinden des Reichstages wird mit allen Mitteln gearbeitet. Hier im Reichstage und nicht von jener dünnen Gesellschaftsschicht soll und wird über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden werden. Weil es um Tod und Leben geht, wünschen wir eine Regierung, die unablässig auf den Frieden hinarbeitet. Brot und Rechte müssen dem Volke werden. Für uns gilt es draußen und daheim ein Volk, ein Sieg, ein Frieden und eine Freiheit. — Abg. Baffermann (natl.): Wie das Heer zu seinen Taten, so beglückwünschen wir die Marine zu den neuen Erfolgen im Eismeer und im Atlantischen Ozean. Auch wir erkennen den Ernst der Gesamtlage an, aber der Siegeswille von Heer und Volk ist ungebeugt. Den Frieden können wir nur von einem besiegten Feind erreichen. Die Überzeugung, daß

England der Hauptfeind

ist, hat sich im Volke durchgesetzt. Ausschließlich das deutsche Interesse darf maßgebend sein, auch gegenüber Rußland. Niemand verkann die Gefahr, die von Rußland droht. Nur die Anwendung aller Kriegsmittel kann uns den Frieden und dem Siege näher führen. Unser Ruf nach einem wirtschaftlichen Generalstab schon vor dem Kriege ist unerhört verhallt. Den Ton des Kampfes gegen den Reichskanzler und die Vorwürfe, die ihm andere als lediglich sachliche Motive unterstießen, mißbilligen wir, aber auch jene Männer, die zu den besten des Volkes gehören, handeln nur aus vaterländischen Gründen. Schmachtschreien kann man nur durch Befestigung der politischen Zensur verhindern. Der Reichsverband der deutschen Presse stellt fest, daß eine Verschärfung der Zensur eingetreten ist. Wir verehren in Tirpitz, daß er den Heldengeist in unserer Marine geschaffen hat. Die ungerechten Angriffe gegen ihn sollen unterbleiben. Wie wir mit den Militärverträgen der Weltkatastrophe entgegenarbeiteten, legen wir wirtschaftlich die Fundamente, auf denen wir heute den Krieg gewinnen, in der Schutzpolitik für Landwirtschaft und Industrie und in der sozialen Politik. Bei der Neuorientierung müssen Reformen nicht nur im Reich, sondern auch in Preußen eintreten. Freie Bahn allen Tüchtigen ohne Rücksicht auf Religion und politische Überzeugung. Einigkeit und Entschlossenheit müssen wachsen, je länger der Krieg dauert. — Abg. Raumann (F. V.): Dankbar gedenken wir unserer Bundesbrüder und unserer tapferen Soldaten. Wir begrüßen die Vereinigung der Kriegsführung an der gesamten Front. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet müssen Vorbereitungen getroffen werden, damit unsere Verbündeten beim Friedensschluß nicht ungeliebte Verbältnisse vorfinden. Unsere Reize nach Ungarn und Bulgarien hat uns die Zusammengehörigkeit unserer Völker recht deutlich gezeigt. Das deutsche Volk kann und soll auch gegenüber dem Geßrei einer ganzen verbündeten Welt das Bewußtsein haben, daß wir ein friedliches Volk gewesen sind und noch sind. Dies zu bekennen, ist kein Zeichen der Schwäche. Daß es möglich gewesen ist, daß Deutschland nicht wieder der Schauplatz des Krieges wurde, ist eine Tatsache, der gegenüber aller Streit über die Kriegsführung klein erscheint. Wir haben unser Vertrauen zur Leitung nicht vergeblich verschenkt. Unser Vertrauen gilt der Gemeinschaft derer, die im Pflichtbewußtsein zusammengekommen haben in diesen zwei Jahren und es weiter tun werden bis zum Ende dieser Prüfungen. Unser Vertrauen ist nicht auf dem Versprechen der Neuorientierung gegründet. Wir sind Manns genug, dieses nachher auszumachen. Dieser Krieg hat das Volk aufgerüttelt und die Frauen politisiert, und es kann nichts nachher beim Alten bleiben mit der Klassifikation des Volkes. Wenn dies unter Vorantritt des Kaisers eintrete, so würden an diesem Tage in allen Schützengräben die Empfindungen des 4. August wieder vorhanden sein mit ursprünglicher Gewalt. Freie Bahn allen Tüchtigen darf nicht etwa nur für die diplomatische Karriere gelten, wir wollen kein einzig Volk von Brüdern. Wir wollen glauben an den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht des Menschen. — Abg. Graf Westarp (kons.): Verbreiter, die aus Eigennutz eine Verlängerung des Krieges betreiben, gibt es im deutschen Volke nicht. Mit der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft läßt sich nicht verhandeln. Im übrigen ist das Volk einig, daß nur ein Frieden in Frage kommt, der die Zukunft des Landes und des Volkes sichert. Die Not des Tages muß um der deutschen Zukunft willen ertragen werden. Scharfen Widerspruch erheben wir dagegen, daß kein französischer oder belgischer Boden behalten werden dürfe. Was wir mit unserem Blute eroberten halten wir fest. Wir vertrauen der Führung unseres Kaisers, der Sieger von Tannenberg, vom Stagerak, in der Luft, im Wasser und namentlich unseren herrlichen U-Booten. Alle Mittel, auch die U-Boote, müssen angewandt werden, um gegen England einen baldigen Sieg zu erringen. An der Neuorientierung nach dem Kriege werden auch wir teilnehmen. Während des Krieges ist nichts möglich. Was die inneren Verhältnisse anlangt, so ist uns Ratlosigkeit unympathisch. Bei diesem Kampfe handelt es sich um Männer, deren Patriotismus nicht zu bezweifeln, deren Eigennutz nichts vorzuerwerfen ist. Restlos widerlege ich, daß Großadmiral von Tirpitz falsche Angaben über die Stärke unserer Kampfmittel gemacht habe. Hier ist von einer Reichskanzlerfronde geredet worden. Ausgerungen einzelner dürfen aber nicht einer Partei zugegesehen werden. Eine große Tat war die Kriegsanleihe. Dort gebietet den großen, namentlich auch den kleinen Zeichnern, die den Beweis geführt haben, daß unser Volk geschlossen hinter dem Heere steht im Willen zum Siege. — Abg. Halen (S. V.): Heißer Dank gebührt unserer obersten Heeresleitung. Wir verurteilen scharf alle Treibereien gegen die Reichsleitung. Solange unsere Feinde uns vernichten wollen, läßt sich nicht vom Frieden sprechen. — Abg. Haase (S. V.): Die Leiden wachsen ins Unmensliche und nirgends zeigt sich ein Hoffnungsstimmer des Friedens. Wir sind Gegner des verschärften U-Bootkrieges. Eine Verständigung muß gesucht werden. Die Weltwirtschaftskrisen haben sich nicht erfüllt und werden es nicht. An der Stelle des Systems der Gewalt tritt das System der Verständigung, das allerdings internationaler Abmachungen bedarf. Niemals hat der Kanzler ausgesprochen, daß er kein feindliches Gebiet annekieren wolle. Das Wort von den realen Garantien macht Schule. Wenn der Friede von der Räumung Belgiens abhängt, so ist jeder Soldat draußen dazu bereit. Auch Serbien muß wiederhergestellt werden. Unsere Parole muß sein: „Abwärts“. Wenn man den Frieden will, muß man ihn auch vorbereiten, jedenfalls durch internationale Vereinbarungen. Mit der Neuorientierung findet der Reichskanzler wenig Freunde. Bitterrechte werden nicht geschenkt, sie müssen erlöst werden. Wir warnen davor, unter der Firma „Mittel Europa“ einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zu entfesseln. Auch in England bricht sich die Erkenntnis von der Unmöglichkeit

des Wirtschaftskrieges Bahn. — Abg. David (Sog.): Die Erklärung des Reichstages, daß wir zu Friedensverhandlungen bereit sind, wenn sie mit der Würde und Sicherheit Deutschlands vereinbar sind,

ist ein wahres Bekenntnis zur Friedensbereitschaft. Der Friedensgedanke wird nicht gefördert durch die Darstellung, als ob wir noch weitere Kriegserfolge wollten. Der verschärfte U-Bootkrieg würde uns dem Frieden nicht näher bringen. Englands Schuld liegt darin, daß es nicht nach Petersburg ein gleiches Telegramm schickte, wie es von Berlin nach Wien ging, daß wir den Verbündeten nicht folgen würden, wenn sie unsere Ratschläge nicht befolgten. Auch in England gibt es keine Friedensströmung. Es ist zu hoffen, daß unsere Feinde bald einsehen, daß sie uns nicht niederschmettern können. Auch der Aushungerungsplan wird zurückgewiesen, ebenso die Hoffnung unserer Gegner auf die große Offensive im Ost und West. Ausstarren bis dahin ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Jede sonstige Kriegsführung lehnen wir ab. Wenn Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu Wasser und zu Lande seine politische Machtstellung behalten haben wird, wenn es seine wirtschaftliche Entwicklung und Zukunft sichert, so hat es einen glänzenden Sieg errungen. Das Telegramm des Kaisers an den König von England war ein Wort in letzter Stunde, durch das der ganze Krieg vermieden werden konnte. Damit fällt das Gerücht von Deutschlands Angriffslust auf Frankreich zusammen. Im französischen Volke wurzelt auch heute noch eine Basis für eine Verständigungspolitik mit Deutschland. Was die Neuorientierung anlangt, so muß ein Zustand von gleichem Recht geschaffen werden. Vordere müssen aufhören. Nehmen Sie die Verschaffung des monarchischen Dänemarks zum Muster. Die Konservativen wollen aber den Absolutismus. Man darf dem Schützengrabengetöse nicht die Rede bescheiden. Wir wollen dem Feinde keinen Zweifel darüber lassen, daß wir einen Frieden wollen, der auch unseren Feinden das Leben und die Zukunft sichert. Wenn einst die Friedensglocken klingen, so werden aber Millionen sich das Gedächtnis geben, daß sie mit allen ihren Tugenden dahinwirken werden, daß ein neuer Krieg unmöglich wird. — Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es folgt der mündliche Bericht über die Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Beratung des Reichstages im Hauptsaal. — Abg. Baffermann (natl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses und über die vorgelegten drei Anträge. Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die neue Kriegskreditforderung.

In der jetzigen Tagung wird sich unsere Volksvertretung auch mit einer Forderung von 12 Milliarden zur Verteilung einmaliger, außerordentlicher Ausgaben zu befassen haben, die im Wege des Kredits flüssig gemacht werden sollen. Auf eine neue Anleihe ist nach dem günstigen Ergebnisse der letzten vorläufig nicht zu rechnen, die Ausgabe kurzfristiger Staatsanweisungen genügt, um bis zum nächsten Frühjahr zu reichen. Bisher waren 52 Milliarden bewilligt, während 47 Milliarden durch die 5 Kriegsanleihen aufgebracht worden sind, so daß die Differenz zwischen Anleihehebeung und Kredit keine besonders hohe Spannung aufweist. In der Hauptsache kann die Forderung als ein Akt der Vorsorge angesehen werden, unsere leitende Stellen über eben weitestgehende Vorsicht, um für alle Fälle gesichert zu sein. Stehend welche finanzielle Gefahr ist für uns gar nicht vorhanden, unsere wirtschaftliche Kraft bietet eine gute Garantie, und ein Beweis unserer Stärke liegt auch in der ganz vorzüglichen Golddeckung unserer Reichsbank, mit der die feindlichen Staaten nicht gleichen Schritt halten können. War doch beispielsweise in Rußland schon vor dem Kriege die Golddeckung auf 23 Prozent gesunken, und seit Kriegsausbruch hat Rußland ganz ungeheure Posten von Gold ins Ausland bringen müssen; ist man doch im Zarenreiche nicht in der Lage, die erforderlichen Milliarden durch Zinsanleihe aufzubringen, und kein Land weist eine so riesige Papiergeldziffer auf wie Rußland. Selbst dem reichen England geht es mit inneren Anleihen ähnlich, es hat bisher nur 19 Milliarden aufzubringen vermocht und bei kurzfristigen Staatsanweisungen in solchem Maße Zuflucht nehmen müssen, daß der Markt sie nicht aufnehmen will und der Zinsfuß beträchtlich erhöht werden mußte. — An der vollen Bewilligung der von der Reichsregierung benötigten 12 Milliarden im Reichstage ist nicht zu zweifeln, da der Kredit fast ausschließlich für Kriegszwecke in Anspruch genommen wird.

Der deutsche Heeresbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 11. Okt. Mittl. Westlicher Kriegsschauplatz: In einzelnen Abschnitten der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

und auf der Artillerie-Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

entfalteten die Engländer wieder lebhafteste Patrouillen-tätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme folgten dem starken, weit über die Ancre nach Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends und nachts zahlreiche Zeilangriffe, die aus der Linie Morval-Bouchavesnes besonders kräftig mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich südwestlich von Sangli der Gegner auf schmaler Front in unsere Linien festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer oder im Nachkampf abgeschlagen wurde. Nordöstlich von Thiepval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen. Südlich der Somme gelang es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeuer, in den bei Verdun vordringenden Bogen unserer Stellung einzubringen und unsere Truppen auf die vorbereitete, den Bogen abschneidende Linie zurückzudrücken. In der aufgegebenen Stellung liegen die Gefolge Genemont und Bovenet.

Unsere Krieger schossen 4 Flugzeuge hinter der feindlichen, 4 hinter unserer Linie ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Snadgranatenschüssen im Abschnitt Chiamont-Heurg. Westlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Im Ratos-Tale leistet der Feind nach jähem Widerstand. Im Goergenz-Tale und nordöstlich von Farag gab er erneut nach. Südlich von Gf. Szerebn und weiter südlich im Alt-

Tale wurde (Brasse) gefolgt.

Tafel wurde er geworfen. Die Verfolgung der bei Kronstadt (Braßo) geschlagenen zweiten rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: An der Donau und in der Dobrudscha keine Ereignisse. Unsere Flugzeuggeschwader bombardierten mit Erfolg Truppenverkehre bei Konstanza.

Mazedonische Front:

Neben stellenweise lebhaften Feuerkämpfen kam es an der Cerna, an der Rila-Planina und in der Gegend von Humnita (westlich des Warbar) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

WiB. Wien, 11. Okt. (Antlich.) wird verlautbart:

Südlicher Kriegsschauplatz:

An der siebenbürgischen Südfont keine besonderen Ereignisse. Bei Braßo (Kronstadt) wird gefochten. Ezereda ist wieder besetzt. Im Goergeng-Gebirge hält der Widerstand des Feindes an. Nördlich von Kirilbaba wurde ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Schlacht am Südkügel der kustenländischen Front dauerte Tag und Nacht fort. Sie erstreckte sich auch auf den Raum nördlich der Wippach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Orte und dem Meere griffen sehr starke italienische Kräfte an. Es gelang dem Feinde, an mehreren Stellen in die ersten Gräben einzubringen. Südlich von Rona war gewannen er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Unsere Gegenstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne in feindlichen Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene blieben in Händen unserer Truppen. Die Kampftätigkeit an der Fleimstal-Front ließ nach. Die Italiener erreichten hier in den letzten Kämpfen nichts. Das Gefecht am Pajasio ist noch nicht abgeschlossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den t. n. t. Gruppen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See:

Am 10. Oktober abends belegte eine unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Staranzano erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober griff ein Seeflugzeuggeschwader die Hafenanlagen, Hangars und Batterien von Vlorä, sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolge an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Stanks wurden beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten von diesen Unternehmungen trotz des heftigen Abwehrfeuers unverletzt nach den Basisstationen zurück. Flottenkommando.

Der österreichische Thronfolger im Großen Hauptquartier.

WiB. Wien, 11. Okt. (Antlich.) Der Führer der Heeresgruppe Erzherzog Karl, General der Kavallerie Erzherzog Karl Franz Joseph, weilte vorerst zum Besuche seiner Majestät des Kaisers im Großen Hauptquartier.

Die Schlacht bei Kronstadt.

WiB. Berlin, 12. Okt. (Antlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die dreitägige Schlacht bei Kronstadt geschrieben: Am Westrande des Geisterwaldes war die 2. rumänische Armee am 5. Oktober zum ersten Male geschlagen. Sie hoffte, sich auf den Höhen beiderseits von Kronstadt erneut festzusetzen, umfomehr, als sie hierher neuwertige Verstärkungen herangezogen hatte. Aber bereits am 7. Oktober wurden ihre Nachhut, die am Ostrand des Geisterwaldes Zeit gewinnen wollten, von den scharf nachdrängenden Truppen geworfen. Noch am gleichen Tage drängten diese bis an die Hauptstellung vor, an der die Rumänen hartnäckigen Widerstand leisteten und durch Gegenstoß die Verfolgung aufzuhalten suchten. Am 8. Oktober morgens war der Rand von Kronstadt genommen. In der Stadt entbrannte ein 24stündiger Straßen- und Häuserkampf. Am Morgen des 9. Oktober fiel die Entscheidung. Der Feind wich der von Westen aus Richtung Torzborg (Torrequevar) und vom Nordosten über Spaschermann angelegten doppelten Umfassung aus. Er wird in das Gebirge reallos verfolgt. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser Schlacht wieder sehr schwer. Hinzu kommen noch die 1175 Gefangenen. Unter den 25 Geschützen befinden sich 9 Haubitzen und vier 10-Zentimeter-Kanonen. Die in unsere Hand gefallenen 810 Eisenbahnwagen sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Bekleidungsstücken beladen.

Englische Sorgen um Rumänien.

WiB. London, 12. Okt. Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Wenn wir bedenken, daß Rumänien eine Million gedrückter Soldaten hat und die russischen Divisionen und eine serbische Division an der Donau sind, so ist es klar, daß nur ein guter Seerführer und Einheit des Kommandos nötig sind, um diese vorteilhafte Lage auszunutzen. Aber ohne diese Voraussetzungen sind Armeen nichts wert, und je größer sie sind, ein desto größeres Hemmnis werden sie. In der Wochenübersicht des Manchester Guardian vom 7. 10. heißt es: Die Lage in Osteuropa ist nicht sehr befriedigend. Während die Russen angreifen, ohne entscheidende Erfolge zu erringen, werden die Rumänen allmählich aus Siebenbürgen verdrängt. Rußland tut alles, ohne jedoch auf die Verteidigung des Feindes großen Eindruck zu machen. Der Verfasser erklärt einen oberflächlichen Optimismus über den Krieg für gefährlich.

Wissen geht in Sondermission nach Petersburg.

WiB. Wien, 12. Okt. Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Nach einer Meldung des Petit Journal begab sich der rumänische Generalstabschef in Sondermission nach Petersburg.

Hefige serbische Angriffe bei Monastir abgewiesen.

WiB. Budapest, 12. Okt. Nach einer Meldung des Alz ist aus Sofia herrscht auf der ostmazedonischen Front und dem Zentrum Ruhe. Die Engländer stellten ihre heftigen Angriffe an der Struma ein, während an der westmazedonischen Front heftige Kämpfe im Gange sind. Den Schaulplatz der Gefechte bildet die enge Linie, die sich südlich Monastir an beiden Seiten der Eisenbahnlinie Florina-Monastir hinzieht. Der Kampf geht um den Besitz Monastirs. Die Serben machen verzweifelte Anstrengungen, um Teile des verlorenen Vaterlandes wieder zu gewinnen. Der Angriff wurde unter den größten Verlusten für die Serben zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein Versuch, den Übergang über den Cerna-Fluß zu forcieren, vereitelt.

WiB. Budapest, 12. Okt. Nach Sofiaer Meldungen werden die Kämpfe um Monastir immer erbitterter. Jedoch

erweisen sich die Stellungen der Bulgaren als völlig uneinnehmbar. Die seit 30 Tagen andauernden blutigen Kämpfe in Mazedonien haben für die Armee Sarraills einen Raumgewinn von kaum 25 Km. ergeben.

Verstärkung der bulgarischen Artillerie.

WiB. Sofia, 12. Okt. Die in Siebenbürgen erbeuteten rumänischen Kanonen werden den Bulgaren überlassen, da die Kaliber der rumänischen Geschütze mit denen der bulgarischen übereinstimmen. Die Verstärkung des bulgarischen Artillerieparts ist um so wünschenswerter, weil der Feind besonders im Süden über eine sehr starke Artillerie verfügt.

Angedachte Fluchtpläne des griech. Königs.

WiB. Die Londoner Daily Mail bringt aus Athen vom Montag einen geheimnisvollen Bericht, wonach sich König Konstantin auf die Flucht (?) vorbereitet. Lebensmittel und schweres Gepäck sollen bereits nach Larissa abgegangen sein, während ein besonderer Zug unter Dampf auf dem Gleise nach Larissa stände.

Benizelos' Freibereiten gegen König Konstantin.

WiB. Der Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Benizelos ärgert sich, sich direkt für die Thronentsetzung König Konstantins und seiner Dynastie auszusprechen, weil er dies nicht ohne die Zustimmung Englands tun will. Benizelos habe jetzt in Athen äußerst scharf gegen den König gesprochen, als er sagte, kein ehrenhafter Mann könne mehr an den deutschen Sieg glauben. Die das tun, sind uneheliche Betrüger und verbrecherische Leute und benutzen ihren Glauben nur als nützliche Entschuldigung, mit der sie ihre verräterische Politik bedecken.

Jede Hoffnung auf Befiegung der Mittel-mächte geschwunden.

WiB. Manchester, 12. Okt. Am Sonnabend hielt der sozialistische Abg. Snowden bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagte, die militärischen Kriegsergebnisse seit Juli bewiesen klar, daß jede Hoffnung auf eine militärische Befiegung der Zentralmächte geschwunden sei. Wenn der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung durchgeleitet werden sollte, müßte er viel länger dauern als 3 Jahre. Aber der Krieg könnte nicht noch 2 oder 3 Jahre weitergeführt werden, wegen der großen Verluste an Menschen. Die britischen Gesamtverluste betrügen seit der Juli-Offensive 300 000 Mann. In seinem Interview mit dem amerikanischen Journalisten Wladimir Georges der Frage aus, was Frankreich über einen Krieg von 2 oder 3 oder 20 Jahren dachte, Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg noch länger dauerte. Wofür kämpfen wir? sagte Snowden. Im Anfang glaubte man für Belgien, aber das glaubt jetzt niemand mehr. Die Regierung habe sich immer geweigert, über ihre Verpflichtungen gegenüber Rußland sich auszusprechen. Die Frage würde aber von neuem im Unterhause gestellt werden, ob England tausende von Männern verloren und die Wehrpflicht eingeführt habe, damit Rußland Konstantinopel erhalte.

Die irischen Geheimverbände.

WiB. Ein Mitarbeiter des Daily Express bestätigt aus Irland, daß die irischen Geheimverbände jetzt wie neugeboren sind. Besonders der Hauptverband „die irischen Brüder“ entfaltet eine starke Wirksamkeit. Die Gruppen tun alles, um von den Sinn-Feinern oder den Militär-Freiwilligen Waffen zu erhalten.

Die U-Boot-Rolle der Entente von Amerika abgelehnt.

WiB. Washington, 12. Okt. (Reuter.) Der Rat im Staatsdepartement hat heute mit, die Vereinigten Staaten lehnen es ab, das Verlangen des Viererbandes anzunehmen, daß die Neutralen die Benutzung ihrer Häfen allen Unterseebooten, ob Handelschiffen oder Kriegsschiffen, verweigern sollten.

WiB. Washington, 12. Okt. (Reuter.) Die amerikanische Regierung hat an die Entente die Antwort auf deren Denkschrift über die Besuche von U-Booten kriegsführender Länder in neutralen Häfen gerichtet, in der mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten in dem gestern von Post dargelegten Sinne ihre Entscheidung getroffen haben.

WiB. London, 12. Okt. Nach einem Telegramm der Times aus New York vom 6. Oktober begab sich der englische Botschafter auf die Nachricht von der Ankunft des U 53 in das Staatsdepartement, über die Marinebehörden erklärten ihm, daß kein Grund vorliege, das U-Boot anders zu behandeln als ein gewöhnliches Kriegsschiff, das einen fremden Hafen besuche.

Zu den Schiffsversenkungen an der amerikanischen Küste.

WiB. New York, 12. Okt. Meldung des Reuterschen Bureaus. In amtlichen Kreisen wird die Frage aufgeworfen, ob Deutschland an der amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für Unterseeboote habe. Das Justizdepartement erklärte, keine Beweise dafür zu besitzen. Das Marineministerium hat an die Funktionäre eine Warnung gerichtet, daß sie geschlossen würden, wenn sie sich nicht der Zensur und den gestellten Bedingungen unterwerfen. Die Funktionäre haben vom Marineministerium den Auftrag erhalten, alle Berichte unermüdet in Inhalt aufzuhalten. Admiral Cleave, der das Kommando über eine Torpedobootsflotte führt, erklärte, daß seine Offiziere darin einig seien, daß am Sonntag nur ein U-Boot, wahrscheinlich U 53, an der Arbeit war. Am Montag suchten Torpedoboots vergeblich die Gewässer nach der Besatzung des Dampfers Kingston ab. Der Admiral glaubt, daß die Leute sich an Bord eines nach Osten fahrenden Schiffes befinden, und daß dem Schiff unterjagt wurde, drahllose Nachrichten von ihrer Rettung zu geben. Admiral Cleave erklärte ferner, daß er über die Absichten des U 53 bei seiner Abreise von New York nichts gewußt habe. Er habe erst durch das Notsignal vom Dampfer West Point erfahren, daß das U-Boot Angriffe auf Handelschiffe unternehme. In Offizierskreisen der Marine glaubt man, daß das Unterseeboot nach seiner Taktik am Sonntag Mangel an Munition haben müsse. Die Gerüchte, daß an der Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für Unterseeboote bestünde, werden immer zahlreicher. Gestern ging das Gerücht, daß sich in Georgesbank (südlich vom Vorgebirge Cod) eine solche befindet. Der Torpedojäger Sampson erhielt gestern Abend Auftrag, nach Bugard-Bat zu fahren, da das Gerücht geht, daß in der Nachbarschaft ein U-Boot gesehen wurde. Von den Dampfern Cameronia und Frederic 8. sind drahllose Berichte eingelaufen, daß sie sich auf dem Wege nach New York befinden, aber weit außerhalb der normalen Schiffsroute fahren.

Die Wirkung des U-Bootkrieges im Atlantik.

WiB. New York, 12. Okt. Aus London wird berichtet, daß mehrere englische Transportdampfer, die in der Nacht zum Montag aus der irischen See ausgefahren waren,

wegen der Unterseebootgefahr aus dem Atlantischen Ozean zurückgerufen wurden. Sie sollen in den nächsten Tagen mit anderen Bestimmungshäfen abfahren.

Reiche U-Boot-Beute.

WiB. Berlin, 11. Okt. In der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal 5 feindliche bzw. mit Panzern beladene neutrale Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 5576 Tonnen verjagt.

WiB. Christiania, 12. Okt. Der norwegische Dampfer „Bir“ wurde im Mittelmeer auf der Reise nach Marseille torpediert. Die Besatzung ist gerettet. Von Bardos erhielt „Eidende Tegn“ die Nachricht, daß der englische Dampfer „Alfort“, 4262 Tonnen, 40 Seemeilen außerhalb von Nordhyn am 9. Oktober um 7 Uhr morgens von einem U-Boot verjagt worden ist. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung ist gelandet.

Die schweren norwegischen Schiffsverluste.

WiB. Christiania, 11. Okt. Die Gesamtverluste Norwegens betragen bis gestern 171 Schiffe von zusammen 235 000 Tonnen und einer Versicherungssumme von 84 Millionen Kronen. 134 Seeleute Norwegens haben bis zu diesem Zeitpunkt den Tod gefunden. In den Häfen Norwegens liegen zurzeit 6-8 Schiffe, die für die Murman-Häfen bestimmt sind. Neue Befragungen finden nicht statt. Die Versicherungsgesellschaften lassen sich bis auf weiteres auf Kriegsverluste für diese Gewässer nicht ein.

Norwegen und der U-Bootkrieg.

WiB. Christiania, 12. Okt. (Norwegisches Telegr.-Bureau.) Da in letzter Zeit eine Reihe von norwegischen Schiffen von deutschen U-Booten im Eismeer versenkt wurden, ließ der Minister des Äußern der Presse folgende Mitteilung zugehen: Die norwegische Regierung hat bereits Verhandlungen mit der Deutschen Regierung eingeleitet und wird dies auch künftighin tun wegen aller Fälle, wo nach den Erlaubnissen der norwegischen Regierung gegen die Pflicht verstoßen wurde, unter allen Umständen die Personen, welche sich an Bord der Schiffe befinden, in Sicherheit zu bringen, bevor das Schiff versenkt wird. Die norwegische Regierung hat die Versicherung bekommen, daß die deutschen Seestreitkräfte nicht gemäß besonderen Instruktionen für die norwegischen Schiffe gehandelt haben in der Weise, daß diese anders als andere neutrale, Konterbande führenden Schiffe behandelt werden sollten. Die norwegische Regierung hat ferner die Versicherung bekommen, daß die deutschen U-Boote auf ihrem Wege nach dem Eismeer nicht innerhalb der norwegischen Schären oder überhaupt auf norwegischem Seegebiet fahren werden. Die norwegischen Behörden, welche alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um die Rechte und Pflichten Norwegens als neutralen Staates zu wahren, haben auch nichts erfahren, was dieser Versicherung widersprechen könnte.

Zur Versenkung der „Gallia“.

WiB. Paris, 12. Okt. Zur Versenkung der Gallia meldet der Temps, daß die Zahl der Opfer dadurch vermehrt wurde, daß der Torpedo in den Vorratskammern am Heck explodiert ist. Nach einer Meldung des Kriegsministeriums befanden sich an Bord das 35. Infanterieregiment, ferner die Landwehregiment Nr. 55, 59, 113 und die 6. Traineschwadron, außerdem 13 französische Militärs verschiedener Einheiten, und eine serbische Truppenabteilung.

Aus aller Welt.

Köln, 12. Okt. Ein Gemüschändler von hier, der trotz Aufforderung der Marktpolizei beim Verkauf von Wirsing die Hüllenblätter nicht entfernte, wie dies hier Vorschrift ist, wurde wegen Überschreitung der Höchstpreise zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Köln, 12. Okt. Auf dem Weidenbach wurde ein Mädchen von 8 Jahren von einem Auto überfahren. Man brachte es nach dem Bürgerhospital, wo es starb.

Köln, 12. Okt. Die bisherigen Beschränkungen des 8. Armeekorps sind jetzt aufgehoben worden. In Zukunft ist also eine Genehmigung zur Führung von Ferngesprächen nicht mehr erforderlich, ausgenommen Gespräche nach Luxemburg, Lothringen und den benachbarten Teilen des Regierungsbezirks Aachen, die an Belgien grenzen.

Köln, 12. Okt. Das Königl. Konsistorium der Rheinprovinz macht bekannt, daß die Presbiteren und Geistlichen bei gegebenen Anlässen kirchliche Siegesgeläute und kirchliche Siegesfeiern veranstalten können, ohne zuvor eine besondere Benachrichtigung durch militärische oder staatliche Behörden abwarten zu müssen, weil der Befehl zum Flagen der öffentlichen Gebäude und zum Schießen gleichzeitig mit der Bekanntgabe der amtlichen Siegesnachrichten durch Wolffs Telegraphenbüro verbreitet wird.

Truppenbesichtigung durch den Kaiser.

WiB. Berlin, 11. Okt. (Antlich.) Se. Majestät der Kaiser besichtigte im Laufe des Tages Truppen, die auf dem Transport nach dem rumänischen Kriegsschauplatz das Große Hauptquartier berührten.

König Otto von Bayern 7.

WiB. München, 12. Okt. Über das Befinden des Königs Otto wurde der Korrespondenz Hoffmann zufolge abends folgender Krankheitsbericht gegeben. Das Befinden Seiner Majestät des Königs Otto hat sich im Laufe des Tages durch Abnahme der Kräfte verschlechtert. Neue Wagenblutungen sind nicht aufgetreten, doch gibt die schwache Herzstätigkeit Anlaß zu großer Besorgnis. (gez.) von Angerer, Bode, Dr. Korde.

WiB. München, 12. Okt. Seine Majestät König Otto von Bayern ist gestern Abend 8.50 Uhr gestorben.

(König Otto von Bayern wurde geboren zu München als jüngster Sohn des Königs Maximilian 2. und der Königin Marie geb. Prinzessin von Preußen am 27. April 1848. Er trat 1865 in das Heer ein, weilte im Feldzuge 1866 gegen Preußen im Hauptquartier des mit der Leitung des Bayer. Heeres betrauten Herzogs Carl von Bayern. Nachdem dieser aber am 10. Juli 1866 bei Kissingen durch General Vogel von Falkenstein (Main-Armee) total geschlagen war, kam am 22. August 1866 ein Friede zu Stande, in welchem Bayern mit geringem Landverlust und 20 Millionen Gulden Kriegskosten davontam. Im franz. Kriege 1870-71 befand sich der Prinz im Hauptquartier des Königs Wilhelm und wohnte auch der Kaiser-Proklamation zu Versailles am 18. Januar 1871 im Spiegelssaal des Bourbonen-Schlosses bei. Bald darauf verfiel er in Geisteskrankheit. Nach dem Tode seines unglücklichen, auch geisteskranken Bruders Ludwig 2., am 13. Juni 1886, gelangte er auf den Thron, doch führte, weil er gänzlich regierungsunfähig war, sein Oheim Prinz Luitpold für ihn die Regierung.)

Der Temps über die deutsche Kriegsanleihe.

WiB. Paris, 12. Okt. Bei Besprechung des Ergebnisses der deutschen Kriegsanleihe sagt Temps: Es müßte zu gegeben werden, daß die im ganzen deutschen Reich zum Gelingen der Kriegsanleihe gemachten Anstrengungen gewaltig gewesen seien. Sie seien wert, sich daran ein Beispiel zu nehmen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1917 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine, falls sie bis zum 1. Januar 1917 im Besitz derselben sein wollen, im Monat Oktober d. J. unter Vorlage des für das laufende Jahr ausgestellten Wandergewerbescheines bei dem zuständigen Polizeirevier zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (Reichsgebl. S. 139) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei derselben Stelle anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind hier selbst innerhalb 3 Monaten nach Mitteilung des Steuerjahres unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines anzubringen.

Der Polizei-Präsident.

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren

Louis Schulte Inhaber Wilhelm Preusse

Spezialgeschäft für Bürobedarf

Telefon 737 Gelsenkirchen-Schalke Schalkestrasse 182



SCHREIBMASCHINEN

KOPIERMASCHINEN aller Systeme

Büro-Möbel — Registraturen

Sämtliche Maschinen werden kostenlos vorgeführt und zur Probe geliefert

FARBANDER für Schreibmaschinen aller Systeme. VERVIELFALTIGUNGS-APPARATE.

GESCHÄFTSBÜCHER in EXTRA ANFERTIGUNG
Vertreter der Geschäftsbücher-Fabrik König & Ebbard Hannover.

Ungezinst
Im Felde **Goldgelst**
verkauft radikal

verkauft Baum und Laubholz gegen Aufzahlungsbeträgen. Pflanz- und Bepflanzung (in Pflanz) in Pflanz. Es haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Essener Credit-Anstalt

— Aktienkapital und Rücklagen 117 Millionen Mark. —

Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen

in feuer- und diebessicheren,

Stahlkammern

und

Vermietung von Stahlschrank-Fächern

unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausserdem Besorgung jeder Art von Bankgeschäften zu zeitgemässen Bedingungen.

Essener Credit-Anstalt, Gelsenkirchen, Marktstrasse 12

Agentur in Wanne, Bismarckstrasse 3.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Postfach 576, Kottbusstr. 23-25

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Wilhelm Preusse

Gelsenkirchen, Schalkestr. 182.

Stadttheater Essen.

Donnerstag, den 12. Okt., abends 7 1/2 Uhr: „Madame“, Kom. Oper in 4 Aufzügen von Lortzing.
Freitag, den 13. Okt., abends 7 1/2 Uhr: „Logierbuch“, Schwank in 3 Aufzügen von Friedmann-Reberich.
Samstag, den 14. Okt., abends 7 1/2 Uhr: „Die Zauberflöte“, Oper in 2 Akten von Mozart.



Freiwillige städtische Feuerwehr Gelsenkirchen

Abteilung Schalke.

Donnerstag, den 12. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Wirt Feining

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Jahresbericht.
4. Kassenbericht.
5. Wahl der Kassenprüfer.
6. Bericht über den Kreis und weisertag in Münster.
7. Verschiedenes.

Der Brandmeister.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über richtige Abfassung und vollständige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt ausserdem eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Köln a. Rh. Postfach 94.

Fahnen, Seewerk Hannover.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

Mit zitternden Händen, glühenden Wangen, hochklopfendem Herzen las sie die großen, aristokratischen Zeilen: Breitstein, 18. September 1914. „Mein Junge! Verzeihe, daß ich da so knall und fall abgereist bin. Es war ja nichts mehr anzurichten. Ihr beide habt ja auf Tod und Leben auf Eurer Sache bestanden, was sollte ich da noch machen. Gestern beehrte uns die Komtesse Fierstein. Sie erkundigte sich angelegentlich nach Deinem Befinden. Du hast Recht, Phil, ein geistloseres Geschöpf gibt es nicht, als diese Fierstein. Da lob' ich mir die Billi von Brücken. Teufel, ist das ein Mädchen! Ich habe mir übrigens die Sache mal überlegt, die Billi wäre eine ganz passende Frau für Dich, tatsächlich! Altwetter, hat die Geist und Fortschritt! Deine Mutter freßt ja auch auf Eurer Seite, ja, Du lieber Gott, was soll ich denn da noch machen?“

„Wäre es eine andere gewesen als dies Mädchen, hätte ich aber nicht ja und Amen gesagt, so aber: Im Namen Gottes: Heirate sie! Ihr habt meinen Segen. Werdet glücklich miteinander! Ich mußte doch kapitulieren. Euer Vater.“

Eine Weile sahen sich die beiden Menschenkinder, deren Herzen fast überströmten von dem neuen, unfassbaren Glück, stumm in die Augen, dann breitete Phil die Arme aus und schluchzend und lachend lag Billi an seiner Brust.

Er konnte nichts sprechen. Nur immer wieder ihre Wangen, Stirn und Lippen küßend, flüsterte er bewegt: „Meine süße Braut, o, das Glück, das Glück!“

Es war ein herrlicher Tag voll Glück, Freude und Wärme; es schien, als wäre rings die ganze Natur im Festgewande geschmückt. Glühend, gleichend zauberte die Sonne auf Wiesen, Täler und Höhen, Bäume und Blumen ihren goldenen Schimmer, silberhell plätscherte der kleine, muntere Bienenbach über die blauen Felsen und in dem dichten Gesträuch sangen und jubelten die Vögel in mannigfacher, herrlicher Art, daß es klang wie eine Jubelkonzert zu dem herrlichen Blau ringsum.

In dem kleinen, schlichten Gotteshaus des Grenzstädtchens C. waren Bilder und Altären, vor allem der Hauptaltar mit Blumen von üppiger Pracht geschmückt. In den einfachen, kunstlosen Ständern flackerten die Kerzen.

Und im Kirchlein stand alles dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Kinder in bunten, fauberen Schürzen, die mit verstellter Stille nach dem Altar hinblickten, Männer und Frauen. Ueber manches wetterharte, gebräunte Gesicht rannen Tränen tiefter Nüchternheit, denn am Altar standen — Hand in Hand zwei Menschenkinder, die sich in dieser Stunde geschworen, sich für's Leben anzugehen, bis der Tod sie trennt — Philipp von Gorbis-Breitstein und Billi von Brücken!

Stolz und straff, eine echt kernige, deutsche Gestalt mit leuchtenden Augen, stand der junge Offizier an der Seite seiner Braut, die einem Engelsbilde gleich. Bart und schön, den Kopf gesenkt, stand sie an den Stufen des Altars, wie ein Nebelschleier wallte der weiße Schleier um ihre liebliche Gestalt und auf den blonden Locken ruhte der Mythenkranz.

In ergreifenden, einfachen Worten redete der alte, ehrwürdige Priester zu den Menschen, die er eben miteinander für immer verbunden hatte.

Gesunken Hauptes lauschte Billi den schlichten Worten, eine Träne in den schönen Augen. Oft fühlte sie den leisen Druck von Philips Hand, in der die ihre ruhte, und höher klopfte ihr das Herz.

Vorbei war die Trauung, das Kirchlein hatte sich geleert, die Kerzen waren erloschen, nur Phil und sein junges Weib knieten noch an den Altarstufen, Hand in Hand, für ihr Glück um Gottes Segen bittend.

An Billis Seite lag ein prächtiger Rosenstrauß, den zarte Kinderhände gewunden. Ein kleines Mädchen hatte ihn der Braut, im Namen aller Kinder, überreicht.

Strahlend hatten die reinen Kinderaugen zu ihr aufgesehen, ihr war es, als lächelte ihr daraus ein ganzer Himmel entgegen. Sie beugte sich nieder zu dem Kinde, das verschüchtert das Schürzenzipfelchen in den kleinen, rosigen Händen drehte, fuhr lieblosend über das braune Lockenhaar, einen Kuß auf die reine Stirn hauchend!

„Mein süßes Weib,“ flüsterte Phil, ihre Hand an die Lippen ziehend, „sieh, wir haben jetzt gebetet für unser Glück, nun wollen wir auch vertrauen auf den, der unser Glück in seiner Hand trägt, der es leitet. Du bist ja nun mein für immer — mein Weib — mein Glück!“

„Ja, Philipp,“ sprach sie, voll und klar die schönen Augen zu ihm aufschlagend: „Dein für immer!“

So hatte der Tag begonnen, der die zwei Menschen, die sich so innig liebten, die so tapfer für ihr Glück getrunken, nun für immer und ewig vereinte.

Nun war nach Tagen des reinsten, ungetrübtesten Glückes der Abschiedstag herangekommen. Hell und leuchtend stand die Sonne am blauen, wolkenlosen Himmel. Arm in Arm schritten Phil und sein junges Weib — seine treue Pilgerin — durch die lauschigen, stillen Wege des Lazarettparkes. Kräftig, hochaufgerichtet war seine Gestalt in der feldgrauen Uniform. Keine Spur von den aufgestandenen Beiden war auf dem frischen, blühenden Gesicht mehr zu erkennen. Froh und zuversichtlich leuchteten seine Augen.

Nur Billis Wangen schienen heute bleicher als sonst. Es war der Kummer, der auf ihrem treuen, sorgenden Herzen lastete. Wie rasch, wie flüchtig waren die schönen Stunden, die sie so selig mit einander verlebten, dahingeschwunden. Heute sollte er fort, fort von ihrer Seite ins Feld, in den heißen, blutigen Kampf. O, sie wollte ja stark sein, aber der aufsteigenden Tränen, die in ihren Augen schimmerten, konnte sie sich nicht erwehren.

„Billi, sieh dort unseren Lieblingspfad unter der alten Linde an der Rosenhecke. Dorthin wollen wir gehen und vor dem Abschied noch ein Weilchen allein miteinander plaudern. Komm, mein Weib!“

O welch herrliche, unvergeßliche Stunden hatten sie dort verlebt unter der alten Linde auf der alten Steinbank, hinter der Hecke, vor ihnen der Weiher, still und lauschig. Dort hatten sie, dicht aneinander geschmiegt, dort gegessen, er hatte ihr erzählt von seinem Jugendleben, von seiner Heimat, Erlebnisse aus dem Militärlieben, lustige Geschichten und ernste, und sie hatte aufmerksam gelauscht; jedes Wort von seinen Lippen hatte ihr Glück noch vermehrt.

235,20